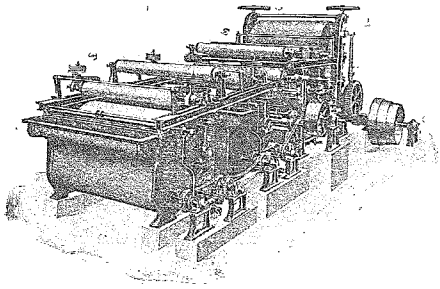
Ostdeutsche Bau-Zeitung

26. Jahrgang | Breslau, den 2. Juni 1928 | Nummer 44

Asbestzementschiefer.

Von Georg Wegner.

Der Asbestzementschiefer besitzt eine Reihe von Vorzügen. Die gleichmäßige Verteilung der unverbrennbaren Asbestfasern in dem Zement gewährt Sicherheit gegen Feuersgefahr und trägt auch zur Erhöhung der Festigkeit gegen Zug und Druck bei. Die Asbestfaser wirkt in der Asbestzementschieferplatte ähnlich wie das Eisen in der Betonkonstruktion. Der Asbestzementschiefer ist elastisch, so daß im allgemeinen eine Stärke von 3—4 mm genügt. Hieraus ergibt sich das geringe Gewicht. Während z. B. 1 qm Tonziegeldeckung je nach Art etwa 45—80 kg und Naturschieferdeckung etwa 30—40 kg wiegt, hat die Asbestzementschieferdeckung nur ein Gewicht von etwa 8—12 kg/qm. Dieser Gewichtsunterschied ermöglicht es, bei Neubauten die Dachkonstruktion leichter zu halten. Der Asbestzementschiefer kann evtl. ohne Schalung nur auf Lattung verlegt werden, er ist frost- und wetterbeständig und feuersicher.



Großplattenmaschine

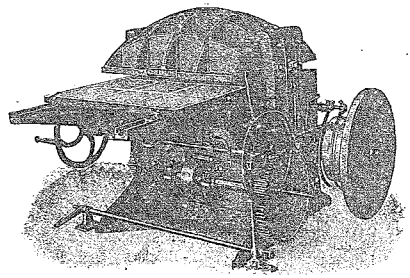
Durch die Gleichmäßigkeit der Asbestzementschieferplatte in Form und Stärke wird dem Dachdecker sein Handwerk erleichtert und ein fugenloses, staub- und schneedichtes Dach erzielt. Die Platten werden maschinell vorgelocht, so daß das Nageln und Verlegen schnell vonstatten geht. Durch die Zähigkeit dieses Kunstschiefers werden auch Bruchverluste beim Verlegen, sowie spätere Reparaturen vermieden. Im übrigen unterscheidet sich die Eindeckung von der Naturschieferdeckung nur dadurch, daß die Asbestzementschieferplatten wegen ihres geringen Gewichtes an der unteren Spitze noch mit einer Sturmklammer befestigt werden, um das Asbestzementschieferdach vor Sturmschäden zu schützen.

Da sich dieser Kunstschiefer in allen Farben und Formen herstellen läßt, sich für jede Dachneigung und auch für flache Dächer eignet und die Anwendung vieler Deckungsarten gestattet, sind auch dem Architekten reiche Ausdrucksmittel zur Erzielung der verschiedensten Wirkungen gegeben.

Wenn man berücksichtigt, daß der erste Asbestzementschiefer schon vor 25 Jahren angefertigt wurde und wenn man von seinen guten Eigenschaften hört, wird sich unwillkürlich die Frage aufdrängen, warum sich solches Dachdeckungsmaterial nicht schon längst eine Vorrangstellung erobert hat. Das liegt daran, daß die Herstellung des Asbestzementschiefers ursprünglich patentiert war und für die Gründung solcher Fabriken sehr hohe Lizenzen gefordert wurden. Auf diese Weise wurde die Herstellung des Asbestzementschiefers das Monopol weniger Fabriken.

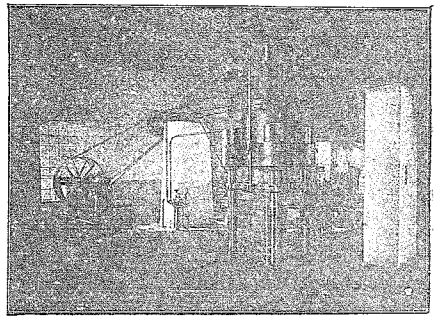
Heute sind die Schwierigkeiten überwunden. Auch geeignete Asbestsorten werden wieder in fast allen Hauptstädten und Hafenplätzen gehandelt.

In diesem Zusammenhang ist ein kurzer Ueberblick über die Herstellungsweise dieses Materials angebracht. Wie schon der Name sagt, bilden Asbest und Zement, zwei Stoffe von erprobter Wetterbeständigkeit und Feuersicherheit, die Hauptbestandteile des Asbestzementschiefers. Der Rohasbest wird in einer Aufbereitungsmaschine nach der Art eines Kollerganges aufgeschlossen, d. h., die einzelnen Fasern werden voneinander getrennt, bis der Asbest in einen watteähnlichen Zustand verwandelt ist. Der Zement wird in einer Siebvorrichtung gesiebt. Die Mischung beider



Ausstanzmaschine

Rohstoffe erfolgt in einer besonderen Masseaufbereitungsmaschine, dem sogenannten Holländer, in dem der Asbest unter reichlichem Wasserzufluß zu einem dünnen Brei angerührt wird, dem man das entsprechende Quantum Zement zusetzt, und zwar rechnet man gewöhnlich auf ein Teil Asbest sechs Teile Zement. Die periodisch hergestellte Mischung wird in einer Rührbütte gesammelt und durch einen Mischer der Großplattenmaschine zugeführt, in der die Masse nach einem der Pappenerzeugung ähnlichen System zu Tafeln verarbeitet wird. Man bezeichnet die Großplattenmaschine deshalb vielfach auch als Pappenmaschine.

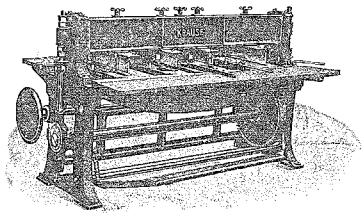


Hydraulische Nachpresse

Die Großplattenmaschine ist die wichtigste Maschine einer Asbestzementschieferfabrik. Sie besteht gewöhnlich aus zwei rotierenden Siebzylindern, die auf ihrer Oberfläche die Masse aufnehmen, wobei das Wasser abfließt und sich der Stoffbrei verdichtet und auf ein endloses Filzband überträgt, das die ganze Maschine durchläuft. Die Masse wickelt sich dann in ununterbrochener Bahn und in mehreren Schichten auf der Formatwalze der Großplattenmaschine auf. Die auf diese Weise hergestellten Rohplatten werden, sobald die gewünschte Stärke erreicht ist, meistens im Format 1250/1250 oder 2500/2500 mm abgeschnitten und von der Formatwalze abgenommen. Eine Ausstanzmaschine

teilt die Platten unter Verwendung entsprechender Stanzeisen in die üblichen Kleinformate von 400/400, 300/300 oder auch 600/600 Millimeter. Unter einer hydraulischen Presse vollzieht sich dann unter hohem Druck die Nachpressung und fast vollständige Entwässerung der frischen Asbestzementschieferplatten, die nach der hydraulischen Pressung vor die Bearbeitungsmaschinen wandern. Auf Spezialstanzen werden die Platten scharfkantig beschnitten, gestutzt und gelocht oder auch in besondere Formate (Biberschwänze, Schuppensteine usw.) ausgestanzt. Nach einer Lagerung von einigen Wochen können die Platten ihrem Verwendungszweck zugeführt werden.

Der Verwendungskreis des Asbestzementschiefers beschränkt sich nicht nur auf die Dachdeckung. Man benutzt das Material, besonders in größeren Tafeln, auch für Decken und Zwischenwände, sowie zur Verkleidung von Innen- und Außenwänden. Ferner wird Asbestzementschiefer infolge seines Isolationsvermögens in der Elektrotechnik gebraucht und auch in der Möbelindustrie verarbeitet. Weiter dient er zum Bau transportabler Häuser, Baracken, Flugzeughallen usw. Nach einem neuen Fabrikationsverfahren werden jetzt auch sogenannte Glanzasbestplatten hergestellt, die ein marmorartiges Aussehen besitzen und sich sehr gut für die Wandverkleidung in Krankenhäusern, Konditoreien, Kühlräumen, Schlächtereien, Treppenhäusern, Badezimmern, Küchen usw. eignen und auch als Waschtischplatten, Schalttafeln und für ähnliche Zwecke Verwendung finden können.



Universal-Stanzmaschine

Gummi als Baustoff.

Wie bekannt, wird in der Gegenwart der Gummi sehr viel gebraucht, besonders in der Elektrotechnik, im Automobilbau und zu zahlreichen Herstellungen der Hauswirtschaft usw. Es würde viel Platz in Anspruch nehmen, wenn wir alle die Gegenstände aufzählen wollten, bei denen der Gummi unentbehrlich geworden ist. Aber er hat nun auch im Baufach Eingang gefunden, denn es werden mit ihm Platten geformt, die sich sehr gut für den Fußbodenbelag und die Wandbekleidung eignen. Derartige Arbeiten hatte auf einer der letzten Baumessen in Leipzig eine englische Firma ausgelegt, die vielen Beifall fanden und gern von Interessenten gekauft wurden. Dieser Erfolg gab einer deutschen Firma Veranlassung, ebensolche Gummiwaren fabrikmäßig herzustellen und Prospekte darüber in Umlauf zu bringen. Aus denselben ist zu ersehen, daß die für den Fußboden bestimmten Platten eine quadratische Form und eine Stärke von 5 mm besitzen, sie werden einfarbig und mehrfarbig mit geschmackvoller Musterung hergestellt, und zwar so, daß diese Ornamente nicht oberflächlich aufgedruckt werden, sondern durchgehen, wodurch sie nicht abgenutzt werden können. Bei sorgfältiger Verlegung auf festem Untergrund ergeben sich fugenlose, weiche, geräuschlose Fußböden, wie sie ja für manche Gebäude wie z. B. Hotels, Krankenhäuser, Lehranstalten usw. zweckmäßig sind. Die für Wandbekleidungen bestimmten Platten sind nur 3 mm stark, sind gut zur Herstellung von Sockeln in Vorhallen, Treppenhäusern, Badestuben usw. geeignet und verdienen die Beachtung des Baufaches. H. A.

Verschiedenes.

Eine beachtliche Stimme gegen den Entwurf des Preußischen Städtebaugesetzes. Im Hinblick auf die Vertagung der Beratung des Preußischen Städtebaugesetzentwurfes bis nach den Neuwahlen des Preußischen Landtages ist es bemerkenswert, daß einer der führenden Städtebaumeister, der Senator Stadtbaurat Elkart in Hannover, in den Mitteilungen des Deutschen Städtetages neuerdings wieder eine Warnung vor der Annahme des Gesetzes in der vorliegenden Form ausspricht. Der Verfasser führt dazu aus, daß der Entwurf in wesentlichen Punkten nicht zu einer Stütze und Hilfe, sondern zu einem Instrument der Bevormundung der Städte durch Aufsichtsbehörden und Interessentenkreise wird und daß ferner den Städten Belastungen zugemutet werden, die ungerechtfertigt sind und auf keinen Fall übernommen werden können. Stadtbaurat Elkart betont, daß es für die Städte gänzlich unmöglich ist, dem Gesetz zu folgen und Flächenaufteilungspläne aufzustellen oder ähnliche Regelungen zu treffen, wenn nicht vorher einwandfrei die Frage geklärt ist, daß ihnen nicht durch Reichsrecht für sog. Baubeschränkungen und ähnliche Maßnahmen die Zahlung von Entschädigungen zugemutet werden kann. Eine reichsgesetzliche Fundierung des Städtebaugesetzes, wie sie der Städtetag bei den Verhandlungen über den Entwurf immer wieder gefordert hat, wird jedoch als unbedingt zweckmäßig und notwendig bezeichnet. Als einzige bedeutsame Neuerung des Gesetzentwurfes erkennt der Verfasser den Flächenaufteilungsplan an, durch den die städtebauliche Entwicklung der Gemeinden vorausschauend geordnet werden soll. Man versuche, so schreibt Stadtbaurat Elkart, sich das einmal plastisch vorzustellen, man versuche, sich in die Seele dessen hineinzuversetzen, der es mit dem nötigen Verantwortungsgefühl übernimmt, die richtige Form für den vom gesunden Leben durchglühten Körper eines sich kräftig entwickelnden Gemeinwesens zu finden. Im großen und ganzen wird der Plan immer elastisch und beweglich bleiben und sich der Entwicklung anpassen müssen. Eine starre gesetzliche Festlegung des Programms kann nicht in Frage kommen. Nach § 3 soll der Plan im Wege der Ortssatzung festgelegt und öffentlich bekanntgemacht und nach § 4 dem Regierungspräsidenten ein Initiativrecht eingeräumt werden. Es handelt sich hier nicht um eine Verwaltungssache, sondern um eine schöpferische Maßnahme, die für das Leben und die Entwicklung der betr. Stadt von weittragendster Bedeutung ist und über die sie das Bestimmungsrecht in der Hand behalten muß. Stadtbaurat Elkart verlangt die Zurückweisung des Gesetzentwurfes in der vorliegenden Form und heißt eine Wiedervorlegung erst dann gut, wenn der Entwurf durch eine nochmalige gründliche Beratung unter Zuziehung von Vertretern der Städte und des Städtebaufaches eine Fassung erhalten hat, die den Geist der Sachlichkeit, des Fortschritts und des verständnisvollen Zusammenarbeitens zum Wohle der Gesamtheit atmet.

Das Baujahr 1928. Im Landtagsgebäude zu Dresden veranstaltete die Landesiedlungsgesellschaft m. b. H. „Sächsisches Heim", Dresden, einen Vortragsabend über das Baujahr 1928, bei welchem Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium ausführte: Das Baujahr 1927 wurde von der Hoffnung belebt, daß durch Geldmittel vom privaten Geldmarkt eine rege Bautätigkeit herbeigeführt werden könne. Ungefähr 3 Milliarden wurden in demselben Jahre für den Wohnungsbau aufgebracht, während in der Zeit vor dem Kriege nur etwa 1,2 Milliarden jährlich für die Bauwirtschaft angewendet worden waren. Als nun im Frühjahr 1927 der Umschwung eintrat, auch die Unterbringung von Pfandbriefen unmöglich wurde, waren schon Bauten in der Hoffnung auf einen besseren Stand der Geldmittel in viel größerem Umfang als vorher begonnen und konnten nicht mehr eingestellt werden. So wurden in Sachsen 22 000, im Reiche ungefähr 250 000 Wohnungen errichtet, womit das Jahr 1927 seinen Ruf als Rekordbaujahr vollauf verdient hat. Für das Baujahr 1928 hat dieser erfreuliche Fortschritt leider zwei große Nachteile; denn erstens können von den 3 Milliarden RM. des Vorjahres im günstigsten Falle nur 2 Milliarden RM. als ein dauerndes Guthaben angesehen werden. Die übrigen Gelder wurden zunächst nur durch Finanzierung der Bauunternehmer oder durch Zwischenkredite erbracht. Die größten Hypothekenspender, Kassen und Banken, werden zweifellos noch bis zum Herbst 1928 mit der Abdeckung der für die Bautätigkeit 1927 zugesagten Hypotheken in Anspruch genommen sein. Zweitens hat zu dem Erfolg des Vorjahres der außergewöhnlich große

Vorschuß der Gemeinden aus der Mietzinssteuer beigetragen, der für das kommende Jahr naturgemäß fortfallen muß, wenn nicht der Vorschuß weiter geführt werden soll. Nur die Aufbringung eines Kapitales aus den Erträgnissen der deutschen Wirtschaft kann eine Ausführung der aufgestellten Bauprogramme gewährleisten und so ist vor allem eine gesetzliche Sicherstellung der Mietzinssteuer bei gleichmäßiger Verteilung an die beteiligten Amts- und Wirtschaftsstellen von größter Wichtigkeit. Der Redner erklärte, daß die Reichsbauforschungsgesellschaft jetzt Typengrundrisse mit eingeschränkter Wohnungsgröße ausarbeitet, da solche der ungünstigen Finanzierung halber angebracht erscheint. Bei der Forderung auf Auslandsanleihen kann für den Wohnungsbau höchstens ein Betrag von 100—150 Millionen RM. verwendet werden und die Beratungsstelle für Auslandskredite gebe für derartige Anleihen nur insoweit ihre Einwilligung, als es sich um den Bau von produktiven Industriearbeiterwohnungen handle. Die Mittel vom privaten Geldmarkt erfordern Anpassung an eine jeweilig bestehende Geldmarktlage.

Fortschritte im Eisenbetonbau. Die Entwicklung der Bautätigkeit schreitet erfreulicherweise fort. In den letzten Jahren hat die Anwendung des Eisenbetons eine derartige Ausdehnung genommen, daß man nur sagen kann, daß hierbei auch ganz neuartige Konstruktionen geschaffen worden sind. Auch der Baubetrieb des Eisenbetons ist heute ein anderer als noch vor wenigen Jahren. Die Mechanisierung des Baubetriebes macht ganz außerordentliche Fortschritte, dazu kommen wichtige Aufgaben, die der Lösung bestimmter Baufragen dienen und durch den Eisenbeton unter Anpassung an bestimmte Bedingungen zur Durchführung gekommen sind. Eine wichtige Frage spielt heute auch das Abbrechen von Eisenbetonbauten, die aus wirtschaftlichen Gründen einem anderen Bauwerk weichen müssen. Sehr wichtig gerade in den Industriegegenden ist die Frage des Angriffs der Eisenbetonbauten durch chemische Einflüsse. Ueber alle diese Fragen sprach der Geschäftsführer des Deutschen Beton-Vereins, Dr.-Ing. Wilhelm Petry, eine anerkannte Persönlichkeit dieses bedeutungsvollen Zweiges der Technik, am 15. Mai 1928 in der Essener Börse im Rahmen der Vortragsreihen des „Hauses der Technik" in Essen bei seinem Vortrag über „Technische Fortschritte im Eisenbetonbau und ihre wirtschaftliche Bedeutung".

Studienreise durch Nordfrankreich. Im Anschluß an den Internationalen Kongreß für Wohnungswesen und Städtebau veranstaltet die Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft in der Zeit vom 9. bis 18. Juli eine Studienreise durch Nordfrankreich. Diese Reise, die in bequemen Gesellschaftsautos stattfindet, wird den Teilnehmern eine Uebersicht über die Arbeit geben die in diesem Teil Frankreichs in neuerer Zeit auf dem Gebiete des Wohnungwesens geleistet wurde und wird sie mit einer Reihe schöner alter Städte und mit einigen der köstlichsten Blüten mittelalterlicher Baukunst bekanntmachen. Es werden u. a. folgende Städte berührt: Beauvais, Amiens, Rouen, Lisieux, Caen, Coutances, Mont St. Michel, St. Malo, Le Mans, Chartres. — Reisekosten 350 RM. (Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Trinkgelder) — Auskünfte und Programm erhältlich durch Reg.-Rat Dr. Hans Kampffmeyer, Wien XVII, Nachreihengasse 48. Die Anmeldung muß möglichst frühzeitig erfolgen, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist und da in der Hauptreisezeit die Hotelplätze und Autos mehrere Wochen vorher gesichert werden müssen.

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

Generalversammlung der Kleinwohnungsbau A.-G., Halle. Bei der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung der Kleinwohnungsbau A.-G. in Halle wurde in einem Bericht über die Geschäftsvorgänge festgestellt, daß von dem Stammkapital in Höhe von 350 000 RM. zurzeit der Versammlung 255 700 RM. vorhanden sind. Die Gesellschaft besitzt für 1,7 Millionen RM. bebaute Grundstücke und erzielte einen Reingewinn von 19 000 RM., aus welchem zum Reservefonds 5000 RM. überwiesen werden konnten. Der Rest des Reinertrages wurde zur Ausschüttung von 4 Prozent Dividende (der bestimmungsgemäße Höchstbetrag der Dividende ist 5 Prozent) verwendet. Im Vorjahr wurde der Gesellschaft eine Erhöhung des Kapitales von 150 000 RM. bewilligt, wovon 100 000 RM. sofort gezeichnet wurden. Der Rest konnte jedoch erst in einem Jahre aufgebracht werden. In der Versammlung wurde wiederum eine Anleihe von 250 000 RM. bewilligt, von welcher die Stadt Halle etwa 100 000 RM. übernehmen wird und die Ammendorfer Industriewerke sich für die Uebernahme von 75 000 RM. bereit erklärt haben. Es stehen so der Gesellschaft für das nächste Jahr 1,75 Millionen RM. zum Bau von Wohnungen zur Verfügung. Im Jahre 1927 wurden 305 Wohnungen fertiggestellt und 198 Wohnungen befinden sich noch im Bau. Von dem neu aufgenommenen Kapital soll im Mai d. J. mit dem Bau von 185 Wohnungen auf einem von der Stadt Halle preiswert erstandenen Gelände südlich des Stadtgutweges begonnen werden. Für die Zukunft plant man hier die Anlage einer großen Grünfläche und, da bestimmt dieser neue Stadtteil als eine beliebte Wohnungsgegend anzusehen sein wird, den Bau einer mit Grünflächen umgebenen Schule. Auch zwischen Landrain- und Bergschenkenweg — südöstlich des Gertraudenfriedhofes — sollen im Herbst d. J. 60—100 Wohnungen in Angriff genommen werden. Dieses Baugelände wird durch die vorgesehene Verlängerung der Paulusstraße über die Halberstädter Bahn hinweg gute Verbindung mit dem Stadtinnern erhalten. In beiden Planungen sind 3- und 4-Zimmerwohnungen, sowie einige Behausungen für Kleinrentner vorgesehen. Da die Möglichkeit besteht, daß in späteren Jahren der Bedarf an Kleinwohnungen sinkt, hat man auf Anregung des städtischen Fürsorgeamtes Vorsorge getroffen, daß diese Räume von Kleinrentnern mit benachbarten größeren Wohnungen ohne hohe Kosten vereinigt werden können. Bl.

Wettbewerbs-Ergebnis.

Gera. Im Wettbewerb um die farbige Gestaltung des Marktplatzes verteilte das Preisgericht folgende Preise: 1. Preis Kunstmaler Hagen in Gera; 2. Preis Maler Pichel in Dresden und 3. Preis Maler Helm in Dresden. Der Entwurf des Malers Groß in Gera wurde angekauft.

Jubiläen.

Breslau. Die staatliche Baugewerkschule zu Breslau feiert vom 16.—18. August d. J. ihr 50jähriges Bestehen. Mit der Jubiläumsfeier wird eine Ausstellung in den Scheitniger Festhallen, den sog. Poelzighallen, verbunden. Es wird die Entwicklung des Lehrganges, der Modelle und Lehrmittel gezeigt, ferner Arbeiten, Skizzen, Karikaturen u. dergl. der Lehrer und Schüler, daneben mancherlei Arbeiten früherer Schüler aus der Praxis. Für Baufirmen, Architekten, Baumaterialien, Baugeräte, Heizungsfirmen, Meßgeräte, Papier- und Tapeten, Eisenfirmen, Dachdeckungen, Zementbau, Installation usw. steht genügend Raum in den Hallen gratis zur Verfügung. In dem zum Einlaß berechtigenden Führer mit Festprogramm und kurzer Anstaltsgeschichte, der in viele Hände gelangen wird und dauerndes Interesse bietet, können am Baufach interessierte Firmen, Bau- und andere Geschäfte ihre Arbeiten bekanntmachen. Auskunft: Staatl. Baugewerkschule, Breslau 10, „Ausstellung".

Nienburg a. d. Weser. Die älteste preußische staatliche Baugewerkschule Nienburg a. d. Weser feiert am 20. und 21. Oktober d. J. ihr 75jähriges Bestehen.

Persönliches.

Breslau. Architekt Hanns Schlicht hat in Anerkennung seiner Arbeiten beim Neu- und Umbau des Klosters der Barmherzigen Brüder in Breslau-Lilienthal ein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Papstes erhalten.

Lugau Sa. An Stelle des kürzlich an Blutvergiftung verstorbenen Stadtbaumeisters Eugen Kopke ist Baumeister Walter Drechsel, ein Sohn Lugaus, gewählt worden.

Zeitschriftenschau.

Der Baumeister, Monatshefte für Architektur und Baupraxis. Heft 4, April 1928. „Das Gartenheft". 56 Seiten Text, 12 Tafeln, 4 Vierfarbendrucke, 80 Abbildungen. Verlag Georg D. W. Callwey, München NW. 12. Einzelpreis 3 RM.

Vorbildliche Leistungen reifer Gartenkunst bietet ein reich ausgestattetes Garten-Sonderheft der Zeitschrift „Der Baumeister", welches dem Fachmann ebenso willkommen sein dürfte, wie es jedem Gartenfreund und jedem, dessen Sehnsucht nach einem Eigenhaus inmitten eines Gartens steht, auf's lebhafteste interessieren wird. Nach einem kurzen, von Abbildungen begleiteten historischen Rückblick wird in verschiedenen reizvollen Anlagen der Hausgarten als Zier-, Gesellschafts-, Spiel- oder Planschgarten gezeigt. Es bereitet einen ästhetischen Genuß, diese ausgesucht schönen Bilder durchzublättern und sich von ihnen anregen und belehren zu lassen. So gehört dieses „Gartenheft" zu den Baumeisterheften, die man gern immer wieder in stillen Feierstunden hervorholt. Bl.

Reichsarbeitsblatt. Herausgegeben vom Reichsarbeitsministerium, Berlin NW. 40, Scharnhorststr. 35. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, Großbeeren Straße 17. Nr. 14, 8. Jahrgang.

Aus dem Inhalt: Das Lehrbergwerk im Deutschen Arbeitsschutz-Museum. Ueber Preßluftarbeiten in Taucherglocken und Senkkästen, Zwei neue Zellstoff-Kocher-Füllapparate, Die Maßnahmen der gewerblichen Berufsgenossenschaften für eine wirksame erste Hilfe bei Unfällen, Sonderschau „Unfallverhütung" auf der Ausstellung „Grüne Woche Berlin 1928".

Bauindex. 1913 = 100	**Baustoffindex.** 1913 = 100
11. 4. 28 = 173,5	2. 5. 28 = 158,8
25. 4. 28 = 173,5	9. 5. 28 = 159,3
9. 5. 28 = 173,3	16. 5. 28 = 159,6

Fragekasten.

3. Antwort auf Frage Nr. 90. Dachpappe läßt sich sehr wohl durch einen Ueberstrich mit „Ornit" gegen Feuer schützen. Es gibt dabei zwei Möglichkeiten entweder ein bunter Ueberstrich, hergestellt aus einer Flüssigkeit „Ornitol" und einem farbigen Pulver „Ornit" und ein einfacher Ueberstrich mit der durchscheinenden Flüssigkeit „Ornitol". In diesem Falle bleibt die Farbe der Teerpappe erhalten. Das Verfahren ist höchst einfach. Der Anstrich wird wie jeder andere Anstrich vorgenommen. Ein einmaliger Anstrich genügt. Ornit ist vom Materialprüfungsamt der technischen Hochschule zu Dresden geprüft und von den Feuerwehrbehörden größerer Städte anerkannt. Bei feuergefährlichen Betrieben, Autogaragen, Theatern, Kinos, Kaufhäusern, Messehallen, Baracken usw. wird es von der Baupolizei vorgeschrieben. Hergestellt wird es von der Firma Dr. H. Allendorff & Co., Leipzig W. 33.

2. Antwort auf Frage Nr. 91. Bitumen dem Zementmörtel beizumischen, ist nicht ratsam, weil die Festigkeit leidet und der scharfe Geruch sich lange Zeit unangenehm bemerkbar macht. Ich habe seit 20 Jahren gute Erfahrungen mit Ceresit gemacht, auch da, wo schwierige Wasserverhältnisse vorlagen. Der Ceresit-Putz ist 3 cm stark auf Sohle und Wandflächen aufzutragen. Mischung: 1 Teil Zement, 2 Teile scharfer, reiner Sand, angemengt mit Ceresit-Milch (1 Teil Ceresit auf 10 Teile Wasser). Der Putz ist gut abzuglätten, alle Ecken und Winkel, sowie die Zusammenschnitte von Sohle und Wandflächen sind auszurunden. Um eine einwandfreie Dichtung zu erzielen, sind folgende Punkte zu beachten: 1. Genügend starke Fußbodensohle. 2. Absenken des Grundwassers während der Herstellungsarbeiten und noch 3—4 Tage länger. 3. Sachgemäße Verarbeitung. Besonders der letzte Punkt ist von Wichtigkeit. Gutes Zement- und Sandmaterial ist zu verwenden, und es sind nur zuverlässige Maurer an die Arbeit zu stellen. Wenden Sie sich an die Wunner'schen Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. W., um Weiteres zu erfahren. Arch. P.

2. Antwort auf Frage Nr. 92. Ohne das Mauerwerk in diesem Spezialfall gesehen zu haben, ist es schwierig, Vorschläge zu machen. Teilen Sie mir Ihre Adresse mit, vielleicht kann ich auf einer meiner Reisen die Ruine besichtigen und Ihnen Vorschläge machen. Ing. H. Brosius, Frankfurt a. M., Schillerstraße 5.

3. Antwort auf Frage Nr. 92. Ein sehr gutes Mittel, um Außenmauern gegen Wetter zu schützen, ist ein doppelter Anstrich mit Trocal der Firma J. B. Ulrich A.-G., Berlin-Wilmersdorf. Auf den zweiten Anstrich wird zum besseren Haften des Putzes feingesiebter Sand geworfen. Fachberatung in Breslau, technisches Büro, Breite Straße 19.

1. Antwort auf Frage Nr. 93. Lehmtennen werden etwa 10 cm stark hergestellt, aus gut durchgearbeitetem feuchten fetten Lehm, dem Seesalz beigemengt sein muß. Die Fläche wird nochmals in Zwischenpausen durchgestampft. Dabei wird Hammerschlag aufgestreut der mit eingestampft wird. Die fertige Tenne wird zuletzt noch geteert. Zu 100 qm Lehmtenne werden gebraucht: 14 cbm fetter Lehm, 126 kg Seesalz, 200 Ltr. Hammerschlag, 75 kg Teer. Auch für Reparaturen können Sie nach diesem Rezept verfahren. Dabei müßten Risse 3 cm breit und 6 cm tief ausgehackt und gut vorgeweicht werden.

Maurermeister Fischer, Rudolstadt i. Thür.

2. Antwort auf Frage Nr. 93. Lehmtennen in Exerzierhäusern, auch Reparaturen daran, sowie Tennen aus lufttrockenen Ziegeln — letztere auch mit heißem Teer bzw. Goudron getränkt, habe ich in meiner langen Praxis in großer Garnisonstadt viel ausgeführt. Es würde für den Fragekasten zuviel Raum beanspruchen, Arbeitsvorgang, Baustoffe und Erfahrungen eingehend zu schildern. Auf Wunsch gebe ich Ihnen gegen geringe Entschädigung ausführlich Auskunft. L. Sichert.

1. Antwort auf Frage Nr. 94. Lassen Sie die Fugen zwischen den zusammengetrockneten Fußbodenbrettern gut reinigen, auskehren und mit Chlormagnesiumlauge allseitig tränkend streichen und nach dem Einziehen dieser Tränkung mit Steinholzmasse zustreichen. Wenn der Holzfußboden gestrichen werden soll, so empfiehlt es sich, entsprechend gefärbte Steinholzmasse zu verwenden. — Noch empfehlen möchte ich einen Versuch mit „Lana" zu machen. Lana ist ein vollkommenes Holzproduckt in knetbarer Form, das schnell an der Luft erhärtet und eine Holzmasse darstellt mit denselben Eigenschaften wie Laub- und Nadelhölzer, kann auch wie Holz bearbeitet und lackiert werden. Lana stellt sich auf etwa 6 RM. je Kilogramm und ist zu beziehen von Carl Heinoldt, Leipzig C. 1, Bitterfelder Straße 5.

Maurermeister Fischer, Rudolstadt i. Thür.

2. Antwort auf Frage Nr. 94. Es gibt eine Anzahl gute Kitte, die man selbst herstellen kann und die ich in dieser Zeitung früher schon bekanntgegeben habe. Ein sehr gutes Mittel zum Verkitten ist plastisches, auch knetbares Holz genannt. Vielleicht etwas teurer als die Kitte. Die plastische Holzmasse ist zu beziehen von Ludwig Heisse, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 6. Es gibt auch noch andere Hersteller. L. Sichert.

1. Antwort auf Frage Nr. 95. Mit näheren Angaben stehe ich Ihnen bei direkter Anfrage gern zu Diensten. Irgendwelche Kosten oder Verpflichtungen entstehen Ihnen nicht.

Paul Herrmann, Breslau 2, Grünstraße 7, technische Beratungsstelle der „Triton" Gesellschaft f. Wasserreinigung u. Wasserversorgung m. b. H.

2. Antwort auf Frage Nr. 95. Planschwiesen auf aufgefülltem Boden herzustellen setzt voraus, daß der Boden fast zur Ruhe gekommen ist. Wir empfehlen die Ausbildung auf einer 15—20 cm starken gestampften Lehm- oder Tonschicht, die schwach abgekiest wird. Darüber werden nach den noch etwa zu erwartenden Setzungen größere oder kleinere schwach bewehrte 6—8 cm starke Betonplatten gestampft und abgezogen. Die Fugen werden mit fertigen Platten unterlegt und mit Bitumen ausgegossen. Zur Verhütung der Glätte ist eine leichte Kies- oder Sandabdeckung im Becken am Platze. Die Umfassungsmauern reichen bei den üblichen Tiefen mit 30—40 cm Stärke in Stampfbeton aus. Genauere Einzelheiten wollen wir Ihnen auf Anfrage gern mitteilen.

Bauberatungsstelle Breslau des Deutschen Zement-Bundes.

3. Antwort auf Frage Nr. 95. In meinem früheren Wirkungskreis wurde in der Vorkriegszeit eine Anzahl Zierteiche in neugeschaffenen Anlagen — auch auf eingeebnetem Festungsgelände — angelegt. Nach Entfernung des Erdreichs in Größe der Teichanlage wurde diese Vertiefung noch mit Wasser eingeschlemmt, dann brachte man eine Packung von 10—12 cm starkem fetten Lehm oder Ton gleichmäßig auf und legte darüber 2—3 Lagen gute Teerdachpappe, die an den Stößen gehörig überdeckt und geklebt wurde. Die 2. bzw. 3. Lage mit überdecktem Stoß auf die darunter befindliche Papplage. Ist gewachsener, fester Boden für derartige Teichanlagen vorhanden, so ist Einschlemmen des Erdreichs nicht erforderlich und auch die Tonpackung kann fortbleiben. In mehreren Fällen hat man statt Tonunterlage unter die Pappe eine Betonunterlage gebracht. Die so hergestellten Zierteiche hielten dicht und waren auch gegen Frost widerstandsfähig. Eine derartige Ausführung, jedoch flacher, dürfter sich auch für Planschwiesen eignen. L. Sichert.

Antwort auf Frage Nr. 96. Sie können jede Wand gegen Salpeter mit Trocal der Firma J. B. Ulrich A.-G., Berlin-Wilmersdorf, schützen. Das Aufbringen des Putzes wird dadurch erleichtert, daß Sie bei dem zweiten Anstrich gleich nach dem Auftragen die Mauer mit feingesiebtem Sand leicht bewerfen. Der Putz haftet ausgezeichnet. — Die technische Beratung genannter Firma befindet sich in Breslau, Breite Straße 19.

1. Antwort auf Frage Nr. 97. Ich empfehle Ihnen die Decke mit der Bitumenkomposition Trocal der Firma J. B. Ulbrich A.-G., Berlin-Wilmersdorf, zu dichten. Fachberatung durch das technische Büro der Firma, Breslau, Breite Straße 19.

2. Antwort auf Frage Nr. 97. Es ist sehr empfehlenswert, über die Eisenbetondecke, welche das Dach des Schuppens bildet, Ruberoid oder Dachpappe zu kleben, da die Temperatur-Einwirkungen — Hitze und Frost — evtl. auch Erschütterungen, kleine kaum sichtbare Risse verursachen, die zu Undichtigkeiten des Daches Veranlassung geben. Den Ueberklebestoff können Sie auch farbig, rot, grün, hellgrau usw. bekommen. L. Sichert.

3. Antwort auf Frage Nr. 97. Wir glauben kaum, daß auf dem 150 qm großen Schuppendach mit 2 cm starker Feinschicht Dehnungsrisse auftreten werden, wenn das Zuschlagmaterial, dem heute noch vielfach zu wenig Bedeutung beigemessen wird, nicht gar zu ungünstig gewählt wurde. Wahrscheinlicher sind Schwindrisse, besonders wenn der Estrich nicht frisch auf frisch oder zu fett aufgebracht worden ist. Wenn diese beiden ungünstigen Fälle zusammentreffen, werden Sie die Abdeckung mit Pappe oder Asphalt nicht umgehen können. Wenn größere Risse oder hohl klingende Stellen nicht vorhanden sind, möchten wir zu einem Anstrich mit Spramex oder Aufbringen von Inertolspachtelmasse oder ähnlichem raten. Nähere Fragen beantworten wir Ihnen gern nach genauer Kenntnis des Falles.

Bauberatungsstelle Breslau des Deutschen Zement-Bundes.

Schriftleitung: Architekt B.D.A. Kurt Langer u. Dr.-Ing. Langenbeck beide in Breslau und Baurat Hans Blüthgen in Leipzig. Verlag: Paul Steinke in Breslau u. Leipzig.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Allen Zusendungen an die Schriftleitung bitten wir Rückporto beizufügen.

Inhalt:

Asbestzementschiefer, dazu Abbildungen. — Gummi als Baustoff. — Verschiedenes. — Fragekasten.